

Sonntag, 25. Januar – zwei Wochen in Rom

## „Carovana della Pace“ - „Karawane des Friedens“



Eigentlich war der Tag ganz anders geplant. In den Quirinalspalast wollte ich, in seiner ersten Zeit (17. Jahrhundert) zeitweise Sitz des Papstes, nach 1870 Sitz des italienischen Königs, heute Sitz des italienischen Staatspräsidenten und nur sonntags der Öffentlichkeit zugänglich. Danach sollte es zur Piazza Pasquino gehen, zu einer kleinen Kirche, in der kongolesische Christen sich sonntags zum Gottesdienst treffen.

Bereits bei der Hinfahrt zum Quirinal – etwa 9.00 Uhr war es – wunderte ich mich darüber, wie viele junge Menschen doch sonntags in Rom schon in der Stadt zu sehen sind, aber – naja, das war halt so.



Ich besuchte also den Quirinalspalast – eine Augenweide: wunderbar dekorierte Säle und Salons, eine Symphonie aus Fresken, vergoldetem Stuck, Teppichen, Lüstern, Gemälden, kostbaren Möbeln. Ein Kammerkonzert in der Kapelle des Palasts besuchte ich nicht mehr: Ich wollte ja zum kongolesischen Gottesdienst.

Aber der Bus, der mich dorthin bringen sollte, bog von er gewohnten Strecke ab: „Una manifestazione“, „eine Demonstration“, erklärte der Fahrer. Ich stieg aus, eigentlich nur, um zu Fuß zum nahen Ziel zu laufen. Aber dann sah ich die Demonstranten: Hunderte von Mädchen und Jungen, Jugendlichen,



jungen Erwachsenen, die auf dem Weg zum Petersplatz waren. Transparente und Auskünfte von Teilnehmern klärten mich dann auf: Die Jugend aller Pfarreien Roms hatten sich als „Karawane des Friedens“ auf den Weg zum Papst gemacht – die römische Jugend hat's da ja nicht so weit. Beim Angelusgebet um 12.00 Uhr wollten sie ihm ihre Friedenssehnsucht vortragen und ihn als Fürsprecher gewinnen.

Zwar war es kalt, und ich hatte noch nicht gefrühstückt (was sich aber in einer nahen Bar für 1,60 € bequem nachholen ließ – „un cappuccino e un cornetto, per favore“), aber dann brach die Sonne durch, und Bild und Atmosphäre auf dem Petersplatz waren einfach unbeschreiblich; vielleicht können die Bilder etwas von dem übermitteln, was in Worten nur schwer auszudrücken ist. Da waren die vielen hundert jungen Menschen mit ihren Transparenten, die mitreißende Musik, die die Wartezeit bis 12.00 Uhr nicht lang werden ließ; eine großartige Moderatorin, perfekte Technik, der Petersplatz selber – und zu allererst und zu allerletzt die vielen hundert (ich kann so etwas nicht schätzen: vielleicht gar zweitausend?) jungen Menschen, die den Tag lange Zeit vorbereitet hatten, am Sonntag früh aufgestanden waren, gefroren hatten, aber voller Begeisterung waren und den Frieden wollten. Am Ende des Angelusgebets trug ein Mädchen in einer mehrminütigen Ansprache dem Papst das Anliegen der Jugendlichen vor. Es war eines der Ereignisse – vielleicht kennen es manche von Ihnen – , das einen packt und Wasser ziehende Wirkungen hat...



Wie gesagt, eigentlich wollte ich ja gar nicht dahin. Deshalb hatte ich auch meinen „richtigen“ Fotoapparat nicht mitgenommen, allerdings wohl meinen Mini-Apparat eingesteckt (aus Erfahrung: man weiß ja nie). Aber bei diesem verweigerte dann kurz vor dem Angelusgebet der Akku seinen Dienst. Ich nahm ihn heraus, steckte ihn wie ein Fieberthermometer unter die Achselhöhle – vielleicht gab er sich, aufgewärmt, wieder für ein, zwei Bilder her; aber es half nicht. Ich ließ meinen Blick schweifen, ob ich irgend jemanden in meiner Nähe entdeckte,





der eine ähnliche Kamera mit dem gleichen Akku hatte (vielleicht hätte er mir seinen Akku für zwei Aufnahmen geliehen?) – aber ich fand niemanden. So kann ich Ihnen kein Bild mehr liefern, auf dem der Papst zu sehen ist.

Aber den kennen Sie ja schon. Vom zweiten Fenster oben rechts zeigte er sich, hielt eine kurze Ansprache, gab den Segen und begrüßte die Besucher auf dem Petersplatz – so, wie jeden Sonntag, wenn er sich nicht außerhalb von Rom aufhält. Ein besonderer Gruß - und man merkte ihm die Freude deutlich an - galt an diesem Sonntag den Jugendlichen seines Bistums.

Josef Pietron